

wahrhaft musikalischer Robot. Er empfing von Sechter die Lehre und das Beispiel, und das Beispiel arbeitete Bruckner durch alle Formen und Tonarten gründlich durch, ganze Tage, halbe Nächte. Er arbeitete wie ein folgsamer Schüler, sich selbst verleugnend, gleichsam ohne eigene Einfälle, ohne Umgehung der Regeln. Er selbst war damals ein Pedant, wie sein Lehrer einer war.

Als Bruckner diesen strengen Coursus durchgemacht hatte, als er sich im Besitze der Grammatik der Sprache in Tönen fühlte, wendete er sich an das Wiener Conservatorium mit der Bitte, eine Reifeprüfung im Contrapunkte ablegen zu dürfen. Die Früchte seines angestregten Fleißes kamen nun zutage.

Die Mitglieder der Prüfungscommission waren: sein Lehrer Simon Sechter, Jos. Hellmesberger, Dessoff, Joh. Herbeck und Schulrath Becker. Ueber Antrag Herbecks verzichtete die Commission auf die mündliche Prüfung. Als Künstler sollte er sein Können erweisen. Man war eben der Meinung, daß die mündliche Prüfung dem Candidaten auch keinen Vorrang vor anderen mit Auszeichnung Studirenden einräumen könnte. Wäre Bruckner hingegen imstande, ein gegebenes Thema im fugierten Stile sogleich praktisch auf dem Claviere oder auf der Orgel durchzuführen, so würde dieses mehr als alles theoretische Wissen seine besonderen Fähigkeiten beweisen. Der Prüfling war damit einverstanden und entschied sich für sein Lieblingsinstrument, die Orgel. Man traf sich in der Piaristenkirche in der Josefstadt, wo eine gute Orgel steht. Professor und Hoforganist Sechter wurde aufgefordert, ein Thema niederzuschreiben. Es waren vier Takte, die Sechter aufzeichnete. Darauf ersuchte Herbeck seinen Collegen Dessoff, das Thema zu verlängern, worauf Herbeck auf die Weigerung Dessoffs die Verlängerung auf acht Takte selbst vornahm. „Ach Sie Grausamer!“ rief ihm Dessoff darauf zu. Das Thema wurde nun Bruckner übergeben. Dieser besah den Schaden, und da er etwas ängstlich eine Zeitlang daran studierte, so machte sich eine unwillkürliche Heiterkeit unter den Mitgliedern der Prüfungscommission bemerkbar. Endlich faßte sich Bruckner und begann die Einleitung, welcher die geradezu genial durchgeführte Fuge folgte. Nach Beendigung derselben wurde er von den Commissionsmitgliedern aufs herzlichste beglückwünscht. „Er hätte uns prüfen sollen,“ hörte man Hofkapellmeister Herbeck sagen.

Man gab Bruckner noch Gelegenheit zu einer freien Phantasie. Natürlich war die Commission von den Leistungen Bruckners mehr als befriedigt und ertheilte ihm ein glänzendes Zeugnis. J. Herbeck aber ließ von dieser Zeit an unsern Bruckner nicht mehr aus den Augen. Sechter bezeichnete zu wiederholtenmalen Bruckner als seinen würdigsten Nachfolger.